

BERNHARD SCHRÖDER

Leere Rahmen:
eine Frame-Hierarchie für *keine* Texte

Abstract

Pappert/Roth (2022) machen anhand unterschiedlicher Fälle darauf aufmerksam, dass auch das Fehlen von Texten eine Bedeutung tragen kann. Was genau ein fehlender Text oder Textteil bedeutet, ist stark ko- und kontextabhängig. In diesem Beitrag soll aufgezeigt werden, wie durch eine Typisierung dieser Fälle in Frames schematische Bedeutungszuschreibungen beschrieben werden können. Dabei soll davon ausgegangen werden, dass sich diese Fälle sämtlich grundsätzlich als implizierte metasprachliche Negationen beschreiben lassen.

Pappert/Roth (2022) show on different cases that the absence of texts can have a meaning. What exactly a missing text or part of a text means is highly dependent on co- and context. This article aims to show how schematic attributions of meaning can be described by typifying these cases into frames. It will be assumed that these cases can all be described as implicatures leading to metalinguistic negations.

Keywords: Texte, Frames, Negation, Korrekturen

texts, frames, negation, corrections

1 Einleitung

Nicht nur geäußerte Texte können bedeutungsvoll sein, sondern auch nicht-geäußerte. Ende 2022 zeigten bei Demonstrationen in China viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiße, unbeschriebene Papierblätter. Rezipienten konnten imaginieren, welche Protestaussagen dort hätten gezeigt werden sollen. Gleichzeitig wurden die weißen Blätter als ein Zeichen dafür gesehen, welcher Protest gegen die Regierung gefahrlos geäußert werden kann: keiner. Ein typischer Träger von Schriftzeichen blieb hier absichtlich unbeschrieben, um damit eine Botschaft zu senden (zu diesen Protestformen s. auch Fix, Markewitz und Weber in diesem Heft).

Dies ist ein Beispiel dafür, dass das Fehlen einer sprachlichen Äußerung an einem Ort oder in einer Situation, in der eine Äußerung erwartet wird, eine Botschaft senden

kann. Pappert/Roth (2022) nennen eine ganze Reihe unterschiedlicher Fälle, in denen das Fehlen von Texten eine Bedeutung tragen kann, darunter:

- Erwartete Texte werden nicht geschrieben oder publiziert.
- Für Texte vorgesehene Orte werden nicht genutzt (z. B. Buchseiten, Schaukästen, Formularfelder).
- Es gibt Hinweise auf vernichtete Texte.

Dies ist eine Auswahl von Fällen, in denen buchstäblich keine Texte vorliegen. Daneben gibt es Fälle, in denen Texte zumindest teilweise vorhanden sind, aber Spuren von Auslöschung aufweisen: durch Zerstörung, Schwärzungen, Streichungen mit und ohne Korrekturen.

Alle genannten Fälle fehlender oder teilweise ausgelöschter Texte sind zumindest medial schriftlich. Natürlich gibt es auch in der gesprochenen Interaktion ein breites Spektrum fehlender, verweigerter und gestörter Äußerungen, die Parallelen zu den genannten Fällen im schriftlichen Medium aufweisen. Hinzu kommen zahlreiche weitere Varianten in elektronischen Medien, die metaphorisch auf die schriftliche oder mündliche Interaktion Bezug nehmen oder neue Formen durch mediale und technische Spezifika realisieren (z. B. durch Hacking). Da bei den stärker interaktionalen Formen durch den dynamischen Kontext und das Zusammenspiel mit paralinguistischen Teilen der Interaktion deutlich schwerer vom Gebrauchskontext zu abstrahieren ist und diese Formen von Nicht-Äußerungen oder gestörten Äußerungen deswegen schwerer als *virtuelle Zeichen* (i. S. v. Linke/Nussbaumer/Portmann, 2004, 26-27) in Abstraktion vom konkreten Verwendungskontext zu beschreiben sind, soll hier der Fokus auf dem medial schriftlichen Medium liegen.

In fast allen oben erwähnten Arten fehlender oder teilweise ausgelöschter Texte sind intentionale und nicht-intentionale Fälle denkbar, wobei die Absicht vom potenziellen Emittenten¹ oder einer dritten Person ausgehen kann, die die Äußerung des Emittenten vernichtet, beschädigt oder verhindert. Da es hier um kommunikative Akte in einem engeren Sinne gehen soll, beschränkt sich dieser Beitrag auf die (mutmaßlich) intentionalen Fälle.

2 Die Bedeutung der Leere

Zu potentiellen Bedeutungsträgern werden die Leerstellen und Löschungen erst dadurch, dass sie den Erwartungen zuwiderlaufen und damit erklärungsbedürftig werden. In der

¹ Zur Bezeichnung der *Rollen* von Kommunikationsteilnehmern wird hier die grammatisch maskuline Form verwendet. Sie schließt natürliche Personen jeglichen Geschlechts, aber auch Gruppen und Institutionen ein, die diese Rollen einnehmen können.

Regel wird die Erklärung nicht explizit mitgeliefert, nur im Falle von Korrekturen ist dies i. d. R. anders.

Geht die Leerstelle oder Löschung auf den potentiellen Emittenten selbst zurück, so zeigt er damit normalerweise, dass er den fehlenden oder gelöschten Text so nicht (oder noch nicht bzw. nicht mehr) (im gegebenen Kontext) äußern möchte. Was dieser Text ist, darauf kann, muss es aber keine Hinweise geben. Den Fällen gemeinsam scheint also die Bedeutung

(1) E will T im gegebenen Kontext nicht äußern.

für einen Emittenten E und einen möglicherweise ganz oder teilweise zu erschließenden Text T. Da sich im Fall gänzlicher Unerschließbarkeit die triviale Botschaft

(1') Es gibt einen Text T, den E nicht äußern will.

ergäbe, dürfte eine zumindest teilweise Erschließbarkeit von T in der Absicht des Emittenten liegen. Wenn wir davon ausgehen, dass auch die Kommunikation durch Leerstellen und Löschungen an den Grice'schen Maximen orientiert ist, ist das eine Folge der Quantitäts- (ggf. zusammen mit der Relations-) Maxime. Es kann für den Rezipienten offensichtlich sein, dass das Nicht-Äußern-Wollen seine Ursache in Repressionen, Verboten, Tabus u. Ä. hat und damit auf andere Modalitäten zurückzuführen ist, also etwa:

(2) E kann T im gegebenen Kontext nicht äußern.

oder

(3) E darf T im gegebenen Kontext nicht äußern.

Handelt es sich aber um eine Vernichtung oder Löschung durch eine dritte Person D, geht also die textnegierende Intention von D aus, kann das beschrieben werden durch:

(4) D will, dass T nicht (von E) geäußert wird.

In Anlehnung an (1-3) kann man

(5) E soll T nicht äußern.

als Folgerung aus (4) verstehen. (5) spiegelt auch wider, dass D in vielen Fällen anonym bleibt, weil es sich bei der Vernichtung und Löschung von Texten nicht selten um konfrontative oder auch illegale Akte handelt, die anonym begangen werden.

Zusammenfassend lassen sich alle Fälle auf eine emittentenbezogene Modalität zurückführen, die die Nicht-Äußerung von T durch E zum Gegenstand hat.

Um was für eine Art von „Bedeutung“ handelt es sich hier aber? Da das Handeln oder Nicht-Handeln, das zur Leerstelle oder Löschung führt, selbst oft nicht sprachlich expliziert wird und auch da, wo eine begleitende sprachliche Äußerung stattfindet, wie es bei Korrekturen der Fall ist, der modale Charakter des Gemeinten zumeist ausgespart bleibt, wäre es wenig intuitiv, eine Bedeutung analog zur lexikalischen oder konstruktionsgrammatischen Ausdrucks- oder Äußerungsbedeutung zuschreiben zu wollen.

Wenn wir davon ausgehen, dass die Bedeutung hier durch ein Zusammenspiel von Erwartungen, Kontexten und Intentionszuschreibungen entsteht und dabei auch an den Grice'schen Maximen orientierte Überlegungen eine Rolle spielen, dann ist die Einordnung als Implikatur am nächstliegenden. Allerdings können hier „konversationelle“ Implikaturen mit konventionalisierten Komponenten Hand in Hand gehen. Z. B. können Schwärzungen oder Streichungen mit teilweise sehr detaillierten konventionellen Festlegungen verbunden sein.

Impliziert wird also eine modalisierte negierte Aussage. Um was für eine Negation handelt es sich dabei? Die klarste Auskunft geben Fälle partieller Vernichtung oder Löschung von Texten mit der Unleserlichmachung, Schwärzung und Streichung als spezielle Ausprägungen. Solche Interventionen im Text können sich nicht nur gegen die von einem Text ausgedrückten Behauptungen richten, sondern auch gegen die Wahl von Ausdrücken oder die Formulierung von Texten. In diesem Sinne würde es sich um eine metasprachliche Negation handeln. Wir gehen dabei von dem Verständnis aus, dass metasprachliche Negationen die Wahl von Ausdrücken oder Formulierungen negieren können, ohne notwendigerweise die ausgedrückte Proposition in Frage zu stellen, wie in

(6) Inga ist keine Lappin, sondern eine Samin.

wo nicht die ethnische Zugehörigkeit Ingas zu dem als Lappen oder Samen bezeichneten Volk in Frage gestellt wird, sondern die Verwendung des Xenonyms „Lappin“ anstelle des Autonyms „Samin“ abgelehnt wird.

Als metasprachliche Negation werden auch Verwendungen von Negationsausdrücken zur Zurückweisung von Präsuppositionen wie in

(7) Joe hat es nicht nicht geschafft, den Job zu kriegen, er hat es gar nicht erst versucht. verstanden, weil *Schaffen* ein *Versuchen* voraussetzt. Das übliche objektsprachliche Verständnis von

(7') Joe hat es nicht nicht geschafft, den Job zu kriegen.

wäre, dass Joes es – der Präsupposition entsprechend – versucht hat, aber gescheitert ist.

Auch die Zurückweisung von Implikaturen durch eine Negation wird als metasprachliche Negation aufgefasst. Im Satz

(8) Lena hat nicht *einige* Filme Kaurismäkis gesehen, sie hat alle gesehen.
möglicherweise geäußert nach

(8') Lena hat einige Filme Kaurismäkis gesehen.

wird nach üblichem semantischen Verständnis nicht die Aussage (8') negiert, weil (8') semantisch nicht ausschließt, dass Lena alle Filme Kaurismäkis gesehen hat, sondern eine skalare Implikatur, also eine Schlussfolgerung aufgrund der Quantitätsmaxime, dass ein

informativerer Quantor als „einige Filme“ gewählt worden wäre, wenn es um mehr als einen kleinen Anteil der Filme ginge.

Als metasprachlich verstanden weisen die Negationen in den Fällen (7) und (8) die Ausdrücke „geschafft“ und „einige“ zurück, weil sie zu unpassenden Präsuppositionen bzw. Implikaturen führen.

Eine metasprachliche Negation kann mit einer Interpretation als objektsprachliche Negation (Satznegation) durchaus verträglich sein, wenn ein bestimmter Ausdruck zurückgewiesen wird, weil er einen Sachverhalt falsch darstellt. Allerdings ist das eine untypische Verwendung metasprachlicher Negation. Eine Negation ist metasprachlich im engeren Sinne, wenn eine objektsprachliche Interpretation falsch wäre, wie das bei den Beispielen (6–8) der Fall wäre. Metasprachliche Negationen, bei denen eine objektsprachliche Interpretation nicht ausgeschlossen ist, sollen hier auch metasprachlich im weiteren Sinne heißen.

Die gänzliche oder partielle Vernichtung oder Löschung von Texten zielt auf eine Ablehnung, also Negation, von Texten oder Textteilen, ihre Implikatur kann daher als metasprachliche Negation aufgefasst werden. Da nicht ausgeschlossen ist, dass Streichungen, aber auch die übrigen Manipulationen an Texten vorgenommen werden, um Korrekturen an den Behauptungen vorzunehmen, wollen wir hier von metasprachlichen Negationen im weiteren Sinne ausgehen. Entsprechend soll in der Folge von ‚Textnegationen‘ gesprochen werden.

Aus den vorangegangenen Erörterungen sollte deutlich geworden sein, dass es neben der Form der Textnegation verschiedene Parameter gibt, die die Interpretation fehlender oder gelöschter Texte beeinflussen. Darunter sind die Parameter

- von wem die Vernichtung oder Löschung ausgeht,
- inwiefern der Kotext Aufschluss über den gelöschten Text gibt,
- ob eine Korrektur vorgenommen wird oder nicht.

Da die Form der Textnegation Aufschluss über die Absichten der Beteiligten geben kann, besteht also grundsätzlich eine Beziehung zwischen der Form der Textnegation einschließlich der kotextuellen Einbettung der Leerstelle und ihrer Interpretation. Dies legt einen Zeichencharakter der Textnegation nahe. Die Klassifikation dieser Zeichen und ihre Verknüpfung mit der Interpretation erinnert an Konstruktionen im konstruktionslinguistischen Sinne. Eng verwandt mit Konstruktionen sind Frames im Sinne der Framesemantik, sofern Frames nicht als rein konzeptuelle Entitäten verstanden werden. Wenn Frames so verstanden werden, dass sie eine Beziehung zwischen Form und Inhalt herstellen, überlappt der Framebegriff stark mit dem der Konstruktion. Hier soll der Framebegriff dem Konstruktionsbegriff vorgezogen werden, da zum einen Konstruktionen im Allgemeinen mit syntaktisch relativ konkreten Formen assoziiert werden und zum anderen das Slot-and-Filler-Konzept der Frames für den vorliegenden Anwendungsbereich besonders geeignet erscheint.

3 Frames als komplexe Zeichen

Frames wurden von Minsky (1974) eingeführt als “a data-structure for representing a stereotyped situation, like being in a certain kind of living room, or going to a child’s birthday party.” (Minsky 1974, 1) Wesentlich ist, dass diese Datenstruktur Slots für die variablen Teile der Situationen bereithält, die möglicherweise mit konkreten Standardwerten oder Beschränkungen der Standardwerte vorbelegt sind, die aber überschrieben werden können. So gibt es vielleicht die Standardannahme, dass zu einem Kindergeburtstag ein Geburtstagskuchen als eine Speise gehört und dass die Feier nachmittags stattfindet, diese Annahmen können jedoch durch explizite Informationen ersetzt werden.

In jüngerer Zeit wurde das Frame-Konzept in linguistischen und philosophischen Projekten weiterentwickelt, vor allem im SFB 991: *Die Struktur von Repräsentationen in Sprache, Kognition und Wissenschaft* in Düsseldorf (siehe z. B. Gamerschlag et al. 2014; 2015). Das Frame-Konzept wurde auf die semantische Kategorie der funktionalen Begriffe sowie auf die Geschichte der Wissenschaftssprache und in der Diskursanalyse (s. z. B. Ziem 2008; 2014) angewandt. In FrameNet (vgl. Ruppenhofer et al. 2006) stellen Frames die Grundlage der semantischen Beschreibung von Lexemen dar. Zur formalen Repräsentation von Frames entwickelte Petersen (2015) ein Modell, das Merkmalsstrukturen verwendet, die eng mit denen von Carpenter (1992) verwandt sind, und das die Verbindung zwischen Frames und funktionalen Konzepten herausstellt (vgl. Löbner 2015).

Zur Illustration, wie die Slot-and-Filler-Strukturen von Frames in Form typisierter Merkmalstrukturen dargestellt werden können, nehmen wir den Frame des Kaufens. Zu diesem Frame gehören Personen wie ein Empfänger (Käufer) und ein Geber (Verkäufer), ein transferierter Gegenstand, eine Gegenleistung, ein Zeitpunkt und Weiteres. Dies kann wie in Abb. 1 dargestellt werden.

<i>kaufen</i>	
GEBER	<i>person</i>
TRANSF-OBJ	<i>gegenstand</i>
ZEIT	<i>zeit</i>
EMPFÄNGER	<i>person</i>
GEGENLEISTUNG	<i>geldbetrag</i>
ZWECK	<i>zweck</i>
...	

Abb. 1: Frame des Verbs *kaufen*

Groß geschriebene Bezeichnungen stehen für Slots, kleine geschriebene kursive Bezeichnungen für Typen der jeweiligen Filler und der Frames selber. Bei komplexen Namen verwenden wir neben den jeweiligen Buchstaben zusätzlich Bindestriche in den Namen. Slots können selbst wieder durch Slot-Filler-Strukturen gefüllt werden, hier als Sub-Frames bezeichnet.

Wird die Kaufhandlung durch das Verblexem *verkaufen* (im Aktiv) ausgedrückt, ergibt sich auf der Formseite eine lexikalische Konkretisierung und eine grammatische Struktur, die wie in Abb. 2 beschrieben werden kann.²

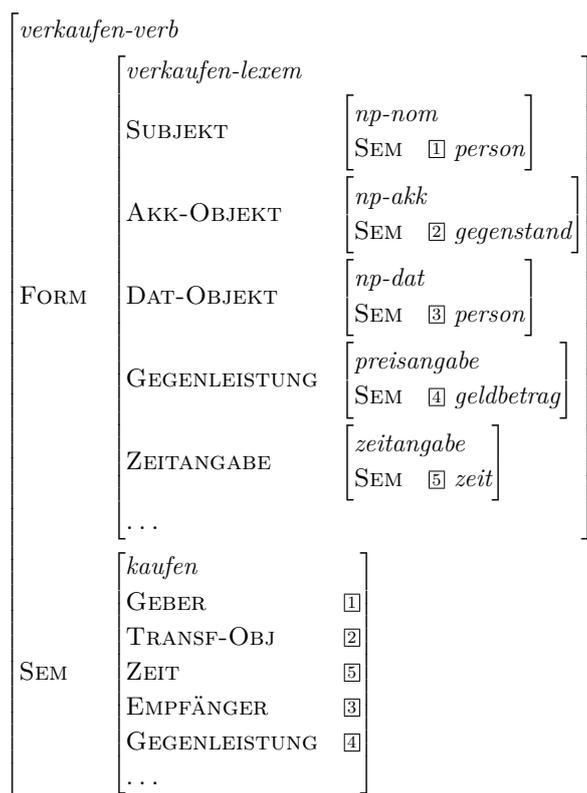
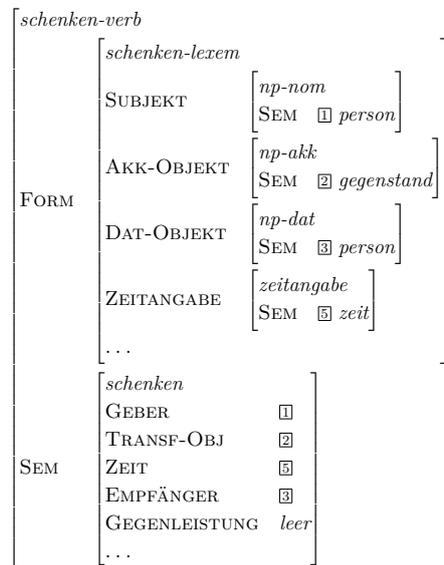
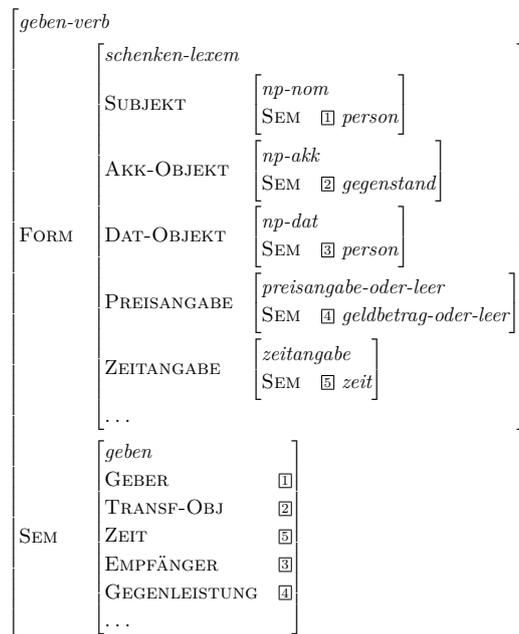


Abb. 2: Frame des Verbs *verkaufen*

Die Darstellung lehnt sich dabei an die Notation in Fisseni et al. (2019) an, wo Frames als Form-Bedeutungs-Paare ähnlich Konstruktionen in konstruktionsgrammatischen Ansätzen verstanden werden. Die Zahlen in Rechtecken sind für Strukturteilung stehende Variablen, identische Variablen stehen für identische Teilstrukturen. So ist beispielsweise die Bedeutung der Subjekt-Nominalphrase gleichzeitig der Inhalt des Empfänger-Slots.

Den Verkaufen-Frame kann man als Spezialfall eines Transfer-Frames ansehen, ein anderer Spezialfall wäre z. B. *schenken* mit einem leeren Gegenleistungsslot wie in Abb. 3 oder *geben* mit einem unspezifizierten Gegenleistungs-Slot, wie in Abb. 4.

² Vereinfachend wurde hier eine von mehreren möglichen syntaktischen Realisierungen angegeben. Beispielsweise kann anstelle des Dativ-Objekts auch eine Präpositionalphrase mit *an*+Akk. stehen.

Abb. 3: Frame des Verbs *schenken*Abb. 4: Frame des Verbs *geben*

Die Frame-Typen *verkaufen-verb*, *geben-verb* und *schenken-verb* können also als Spezialfälle oder Subtypen von *transfer-konstr*, also der Transfer-Konstruktion, angesehen werden, vgl. Abb. 5 und Abb. 6.

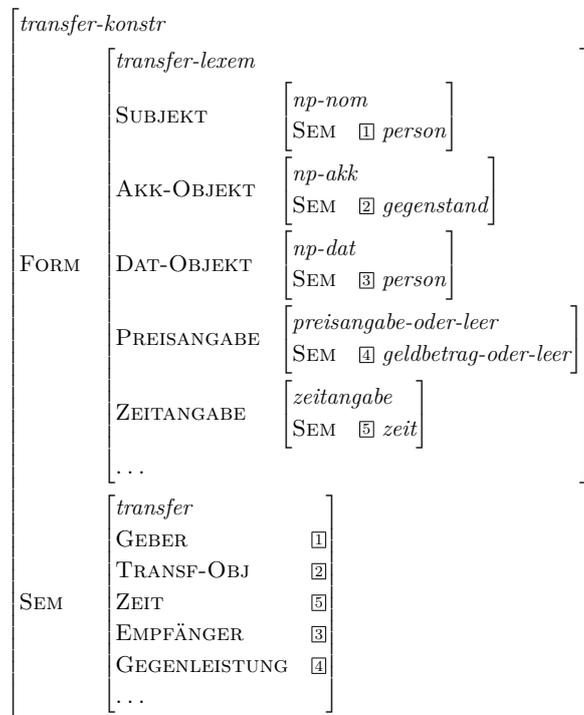


Abb. 5: Frame der Transfer-Konstruktion

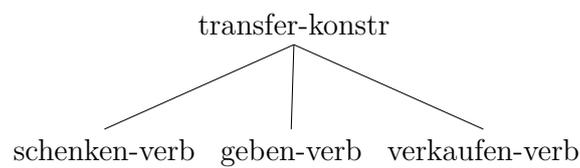


Abb. 6: Subtypen der Transfer-Konstruktion

Betrachtet man ausschließlich die semantische Seite der Frames sind *schenken* und *verkaufen* Subtypen von *geben*, vgl. Abb. 7.

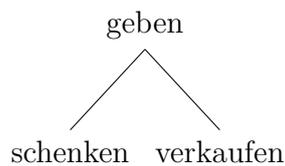


Abb. 7: Semantische Subtypen von *geben*

In der bisherigen Darstellung ist ausschließlich von Frame-Typen, gewissermaßen den *virtuellen Zeichen*, die Rede. Werden die Slots mit konkreten Werten aus Verwendungskontexten gefüllt, sprechen wir auch von Frame-Instanzen.

4 Textnegation als Frames

4.1 Der Fall des Durchstreichens

Wenn wir das Beispiel des Durchstreichens als Textnegation betrachten, dann lassen sich leicht die folgenden Frame-Slots identifizieren: Es gibt einen gestrichenen Textteil, der hier Skopus genannt werden soll, weil sich die Textnegation auf diesen bezieht. Die Streichung ist zudem in einen Kotext eingebettet. Natürlich gibt es neben dem Kotext noch einen weiteren Kontext, der für die Ermittlung konkreter Implikaturen wesentlich sein kann. Dieser soll aber hier nicht in die Frame-Modellierung aufgenommen werden, da der Frame den konstanten Kern der Interpretation widerspiegeln soll, also etwa dem entsprechend, was im engeren Bereich der Semantik als Ausdrucksbedeutung im Gegensatz zu einer kontextuell angereicherten Äußerungsbedeutung genannt wird.

Auf der Bedeutungsseite, die hier durch den Slot *Prag(matik)* eingeführt wird, weil oben dafür argumentiert wurde, dass es bei den hier diskutierten Formen von Textnegation um – mehr oder weniger konventionalisierte – Implikaturen handelt und nicht um eine Bedeutung im engeren semantischen Sinne, entspricht dem gestrichenen Text ein Korrigendum, das in den Kotext eingebettet wird. Da die Negation sich hier nicht auf die Bedeutung des Gestrichenen, sondern als metasprachliche Negation auf beliebige Aspekte des Textes selber beziehen kann, wird im *Prag*-Slot auf den Text selbst und nicht auf eine Abstraktion des Textes wie seine Bedeutung referiert. Es ergibt sich also der Frame aus Abb. 8.

		<i>durchstreichen</i>									
FORM	[<table style="border: none;"> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;"><i>streichung</i></td> <td style="border: none;"></td> </tr> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;">SKOPUS</td> <td style="border: none; padding: 0 10px;">① <i>textteil</i></td> </tr> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;">KOTEXT</td> <td style="border: none; padding: 0 10px;">② <i>kotext</i></td> </tr> </table>	<i>streichung</i>		SKOPUS	① <i>textteil</i>	KOTEXT	② <i>kotext</i>]		
<i>streichung</i>											
SKOPUS	① <i>textteil</i>										
KOTEXT	② <i>kotext</i>										
PRAG	[<table style="border: none;"> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;"><i>metaspr-korr</i></td> <td style="border: none;"></td> </tr> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;">NEGATIONSTYP</td> <td style="border: none; padding: 0 10px;"><i>metasprachlich</i></td> </tr> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;">KORRIGENDUM</td> <td style="border: none; padding: 0 10px;">①</td> </tr> <tr> <td style="border: none; padding: 0 10px;">KOTEXT</td> <td style="border: none; padding: 0 10px;">②</td> </tr> </table>	<i>metaspr-korr</i>		NEGATIONSTYP	<i>metasprachlich</i>	KORRIGENDUM	①	KOTEXT	②]
<i>metaspr-korr</i>											
NEGATIONSTYP	<i>metasprachlich</i>										
KORRIGENDUM	①										
KOTEXT	②										

Abb. 8: Durchstreichen als Frame

Wird der Streichung ein Korrekturhinweis beigefügt, füllt dieser einen weiteren Slot, der auf der pragmatischen Seite als die gewünschte Ersetzung des Korrigendums verstanden werden soll, hier Korrektum genannt.³

		<i>durchstreichen-mit-korrektur</i>			
FORM		<i>streichung-mit-korrektur</i>			
	SKOPUS		<i>textteil</i>	①	
	KOTEXT		<i>kotext</i>	②	
	ANMERKUNG		<i>textteil</i>	③	
		<i>metaspr-korr</i>			
PRAG		NEGATIONSTYP	<i>metasprachlich</i>		
	KORRIGENDUM		①		
	KOTEXT		②		
	KORREKTUM		③		

Abb. 9: Durchstreichen mit Korrektur als Frame

Der andere Spezialfall des Durchstreichens, nämlich der ohne Korrektur, ergibt sich dadurch, dass die Merkmale *Anmerkung* und *Korrektum* jeweils als *leer* spezifiziert werden. Die gemeinsame Bedeutung wäre etwa in der folgenden Form zu charakterisieren:

(9) Im vorliegenden Text soll im Kotext *Prag/Kotext* nicht der Text *Prag/Korrigendum* verwendet werden, sondern stattdessen ein anderer Text (oder gar kein Text), wie es ggf. durch *Prag/Korrektum* näher spezifiziert ist.

Die Typverhältnisse zwischen den Frame-Typen ergeben sich wie in Abb. 10.

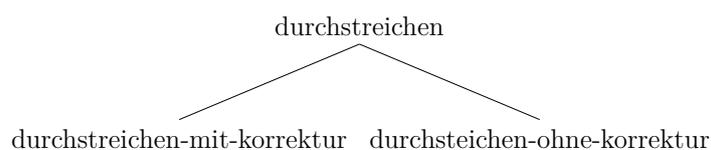


Abb. 10: Typhierarchie für Frametypen des Durchstreichens

4.2 Der Fall fehlender Text(teile)

Streichungen sind typischerweise intentional. Das ist bei fehlenden Textteilen oder Texten oft anders. Sie können aus unterschiedlichen Gründen fehlen. Es sollen hier die folgenden Arten fehlender Texte oder Textteile unterschieden werden:

³ Der Einfachheit halber wird hier die Konvention zugrunde gelegt, dass nicht weiter spezifizierte Slots in der Merkmalsnotation weggelassen werden können.

- leerer Ort für Aushänge, Plakate
- leere Seite im Buch, leere Fläche in der Zeitung
- leeres Formularfeld

Wir können diese Fälle wesentlich anhand des Kotextes unterscheiden. Bleibt ein Platz für einen Aushang leer, gibt es keinen Kotext. Ein leeres Formularfeld hat den Rest des Formulars und insbesondere die Beschreibung der im Feld gewünschten Information als Kotext. Als Beispiele für die entsprechenden Frame-Typen sind hier in Abb. 11 der Frame für den Typ *leerer-textplatz* und für den Subtyp *leerer-aushang* in Abb. 12 aufgeführt.

<i>leerer-textplatz</i>					
FORM	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 10px;"><i>form-leerer-textplatz</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">KOTEXT <i>kotext-oder-leer</i> </td> </tr> </table>	<i>form-leerer-textplatz</i>	KOTEXT <i>kotext-oder-leer</i> 		
<i>form-leerer-textplatz</i>					
KOTEXT <i>kotext-oder-leer</i> 					
PRAG	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 10px;"><i>metaspr-neg</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">NEGATIONSTYP <i>metasprachlich</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">NEGATUM <i>text-oder-textteil</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">KOTEXT </td> </tr> </table>	<i>metaspr-neg</i>	NEGATIONSTYP <i>metasprachlich</i>	NEGATUM <i>text-oder-textteil</i>	KOTEXT
<i>metaspr-neg</i>					
NEGATIONSTYP <i>metasprachlich</i>					
NEGATUM <i>text-oder-textteil</i>					
KOTEXT 					

Abb. 11: Frame für den Typ *leerer-textplatz*

<i>leerer-aushang</i>					
FORM	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 10px;"><i>form-leerer-aushang</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">KOTEXT <i>leer</i></td> </tr> </table>	<i>form-leerer-aushang</i>	KOTEXT <i>leer</i>		
<i>form-leerer-aushang</i>					
KOTEXT <i>leer</i>					
PRAG	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 10px;"><i>metaspr-neg</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">NEGATIONSTYP <i>metasprachlich</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">NEGATUM <i>text</i></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">KOTEXT <i>leer</i></td> </tr> </table>	<i>metaspr-neg</i>	NEGATIONSTYP <i>metasprachlich</i>	NEGATUM <i>text</i>	KOTEXT <i>leer</i>
<i>metaspr-neg</i>					
NEGATIONSTYP <i>metasprachlich</i>					
NEGATUM <i>text</i>					
KOTEXT <i>leer</i>					

Abb. 12: Frame für den Typ *leerer-aushang*

Es ergeben sich also die Typverhältnisse in Abb. 13.

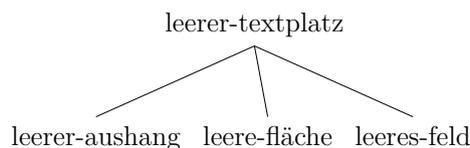


Abb. 13: Typhierarchie für die Subtypen von *leerer-textplatz*

Da das Fehlen von Texten in diesen Fällen absichtlich oder unabsichtlich sein kann, können alle diese Frame-Typen noch nach einem Intentionalitätsmerkmal weiter differenziert werden, so dass sich die folgende Frame-Hierarchie ergibt. In der Typhierarchie von Abb. 14 sind *intentional* und *nicht-intentional* als Subtypen von *leerer-textplatz* eingeführt.

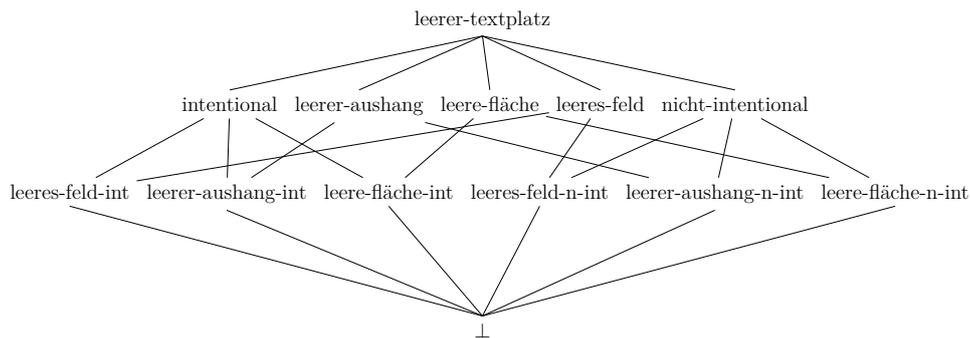


Abb. 14: Typhierarchie für die Subtypen von *leerer-textplatz* mit Differenzierung der Intentionalität. Die auf \perp zulaufenden Kanten sollen die wechselseitige Unvereinbarkeit der entsprechenden Typen andeuten.

Bei der Intentionalität handelt es sich um eine mehr oder weniger gewisse Zuschreibung, insofern ist sie ein interpretationsseitiges und i. d. R. nicht formseitiges Merkmal. Weitere Merkmale, die unterschieden werden können und die Interpretation beeinflussen können, sind:

- von wem die Intention ausgeht, vom potentiellen Emittenten des Text(teil)s oder einer anderen Person, die die Textäußerung des Emittenten verhindert, und
- ob der Text gar nicht erst geäußert wird oder im Nachhinein vernichtet wird.

In einem Fall beispielsweise, in dem der Emittent selbst intentional eine Textfläche leer lässt, liegt die Implikatur nahe, dass der Emittent einen Text, der auf der Fläche erwartbar ist, nicht äußern *will*, *kann*, *soll* oder *darf*. Besonders die letzten drei Modalitäten führen im Fall der eingangs erwähnten Demonstrationen mit hochgehaltenen leeren Blättern zu der gewünschten Interpretation. Wird ein Wahlplakat einer politischen Partei von Anhängern des politischen Gegners entfernt, signalisieren sie damit, dass die Botschaft des Plakats in ihren Augen nicht gesendet werden soll oder darf. Im Fall des nachträglichen Entfernens bezieht sich die Negation im Allgemeinen auf einen konkreten Text, auch wenn dieser Text nur denen bekannt ist, die den vorherigen Zustand kannten oder rekonstruieren können.

4.3 Metaphorisierungen

In der mündlichen Interaktion entsprechen den Textnegationen aus dem medial schriftlichen Bereich z. B. unbeantwortete Fragen, das Nicht-Halten einer Rede, die Verweigerung eines Gesprächs, Gesten des Nicht-Sprechens wie ein zugehaltener Mund oder Selbst- oder Fremdkorrekturen, um die Bandbreite möglicher zu subsumierender Phänomene anzudeuten. Der Zeichen- bzw. Framecharakter der Textnegationen wird auch durch verschiedene Formen der Metaphorisierung ersichtlich. Im digitalen Bereich finden sich metaphorische Verwendungen von Streichungen, der Verwendung von Zeichen in Textverarbeitungsprogrammen, die an Korrekturzeichen angelehnt sind, Schwärzungen, Unleserlichmachungen u. Ä., obgleich die Motivationen für die physischen Interventionen im Ursprungstext im digitalen Bereich nicht in dieser Form bestehen. In der Face-to-Face-Interaktion können Handgesten des Streichens, Wegwischens usw. metaphorisch aus dem schriftlichen Bereich entlehnt werden.

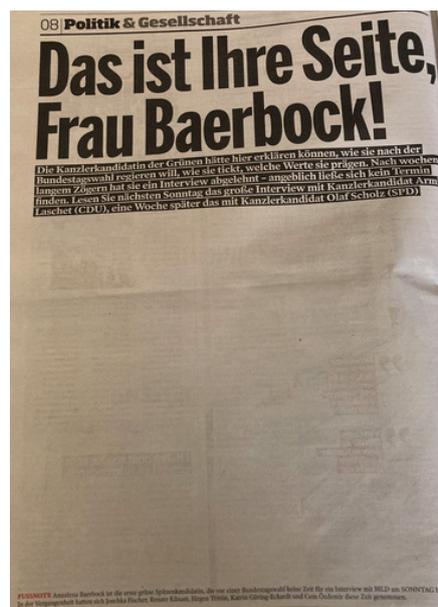


Abb. 15: BamS vom 19.09.2021, S. 8, Abb. aus Pappert/Roth 2022, 42

Umgekehrt kann die Metaphorisierung im Beispiel aus Abb. 15 verstanden werden, bei dem demonstrativ fast eine ganze Zeitungsseite in der *Bild am Sonntag* (BamS) leer gelassen wird, was mit einer von der Kanzlerkandidatin Baerbock nicht wahrgenommenen Intervieweinladung begründet wird. Die leere Textfläche, die hier intentional von der BamS-Redaktion frei gelassen wird, soll dem Kotext entsprechend auf das nicht gegebene Interview verweisen, also auf die unterstellte Verweigerung einer mündlichen Interaktion. Die Standard-Implikatur einer intentional freigelassenen Textfläche, nämlich, dass der

potenzielle Emittent, die BamS-Redaktion, einen Text nicht veröffentlichen will, kann, soll oder darf, wird hier also durch den Kotext überschrieben und soll auf die Intention einer dritten Person verweisen. Wie bei Metaphern üblich sollen Merkmale des Quellbereichs (Nicht-Äußern, Intentionalität) auf den Objektbereich der Nicht-Annahme der Einladung übertragen werden. Auf diese Weise können Textnegationspraktiken aus einem medialen Bereich auf andere übertragen werden. Dies weist darauf hin, dass es Schemata dieser Praktiken gibt, auf die im Prozess der Metaphorisierung rekurriert werden kann.

5 Konklusion

In diesem Beitrag sollte eine mögliche Modellierung von Textnegationsphänomenen als Frames aufgezeigt werden. Als Textnegation werden dabei alle Handlungen (einschließlich des Unterlassens von Handlungen) nichtsprachlicher Art verstanden, die darauf zielen, dass Texte oder Textteile nicht geäußert werden, der Rezeption entzogen werden oder dass die Ablehnung gegenüber Texten oder Textteilen durch Interventionen im Text sichtbar wird. Die Deutung der Spuren solcher Handlungen ist stark ko- und kontextabhängig, darum wird sie hier als Implikatur behandelt. Diese Implikaturen können mehr oder weniger konventionalisiert sein. Allerdings lassen sich Textnegationsphänomene typisieren und Schemata zuordnen, wie hier exemplarisch gezeigt wurde. In Form von Frames verstanden als Form-Interpretations-Paare können typische Deutungen modelliert und in Form eines Typnetzes in Beziehung zueinander gesetzt werden.

Literatur

- Carpenter, Bob (1992) *The Logic of Typed Feature Structures*. Cambridge Tracts in Theoretical Computer Science. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Fisseni, Bernhard/Sarikaya, Deniz/Schmitt, Martin/Schröder, Bernhard (2019) How to frame a mathematician. Modelling the cognitive background of proofs. In: Centrone, Stefania/Kant, Deborah/Sarikaya, Deniz (Hrsg.) *Reflections on the Foundations of Mathematics: Univalent Foundations, Set Theory and General Thoughts*. Synthese Library. Berlin u. a.: Springer, 417-436.
- Gamerschlag, Thomas/Gerland, Doris/Osswald, Rainer/Petersen, Wiebke (Hrsg., 2014) *Frames and Concept Types*. Heidelberg: Springer [=Studies in Linguistics and Philosophy 94].
- Gamerschlag, Thomas/Gerland, Doris/Osswald, Rainer/Petersen, Wiebke (Hrsg., 2015) *Meaning, Frames, and Conceptual Representation*. Studies in Language and Cognition. Düsseldorf: Düsseldorf University Press.
- Grice, Herbert Paul (1991) Logic and Conversation [Erstveröffentlichung 1968]. In: Davis, Steven (Hrsg.) *Pragmatics. A Reader*. Oxford: Oxford University Press, 305-315.

- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann, Paul R. (2004) *Studienbuch Linguistik*. 5. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Löbner, Sebastian (2015) Functional Concepts and Frames. In: Gamerschlag, Thomas/Gerland, Doris/Osswald, Rainer/Petersen, Wiebke (Hrsg.) *Meaning, Frames, and Conceptual Representation*. Studies in Language and Cognition. Düsseldorf: Düsseldorf University Press, 15-42.
- Minsky, Marvin (1974) *A Framework for Representing Knowledge*. MIT AI Laboratory Memo 306. Cambridge, MA, USA: MIT.
- Pappert, Steffen/Roth, Kersten Sven (2022) Keine Texte. In: *tekst i diskurs – text und diskurs* 16, 25-51. <https://doi.org/10.7311/tid.16.2022.02> [zuletzt aufgerufen am 05.05.2024].
- Petersen, Wiebke (2015) Representation of Concepts as Frames. In: Gamerschlag, Thomas/Gerland, Doris/Osswald, Rainer/Petersen, Wiebke (Hrsg.) *Meaning, Frames, and Conceptual Representation*. Studies in Language and Cognition. Düsseldorf: Düsseldorf University Press, 43-67.
- Ruppenhofer, Josef/Ellsworth, Michael/Petruck, Miriam R.L./Johnson, Christopher R./Scheffczyk, Jan (2006) *FrameNet II: Extended Theory and Practice*. Distributed with the FrameNet data. Berkeley, California: International Computer Science Institute.
- Ziem, Alexander (2008) Frame-Semantik und Diskursanalyse – Skizze einer kognitionswissenschaftlich inspirierten Methode zur Analyse gesellschaftlichen Wissens. In: Warnke, Ingo H./Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.) *Methoden der Diskurslinguistik*. Berlin u. a.: de Gruyter, 89-116.
- Ziem, Alexander (2014) Von der Kasusgrammatik zum FrameNet. In: Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hrsg.) *Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen. Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik*. Berlin: de Gruyter, 261-290.